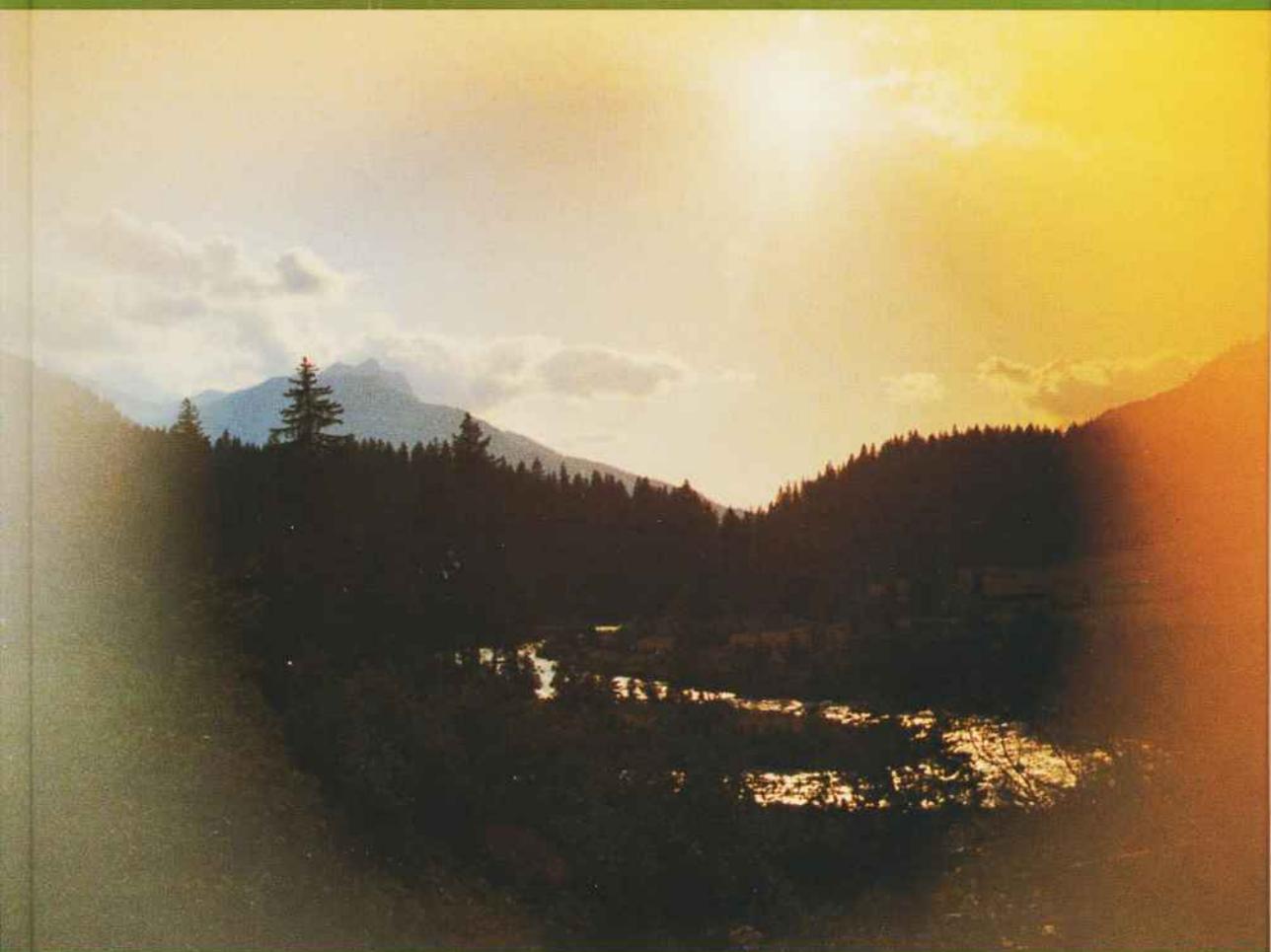


Wenn du dich sehnst



Texte von Jakob Vetsch Fotos von Thomas Jost

Wenn du dich sehnst

Texte von Jakob Vetsch

Fotos von Thomas Jost

Blaukreuz-Verlag Bern
Blaukreuz-Verlag Wuppertal

Wenn du dich sehnst

Bildmeditationen für 30 Tage

Texte von Jakob Vetsch Fotos von Thomas Jost



1. Tag

*Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, die ganze Welt.
Auf der Erde war es noch wüst und unheimlich. Es war finster.
Da befahl Gott: «Licht soll aufstrahlen!» Und es wurde hell.*

1. Mose 1, 1-3

Mit dem Morgen erwacht die Ahnung, daß das Leben weitergeht und einst alles gut wird. In den bangen Stunden der Nacht hatte ich das ganz vergessen. Da herrschte nicht nur Dunkelheit um mich herum, sondern auch in mir drin. Eine Möglichkeit nach der andern verschloß sich. Angst und Verzweiflung schlichen sich ein.

Das ändert sich jetzt. Zwar liegt noch Nebel über dem Land, und am Straßenrand brennen noch die Lichter der Nacht. Der frühe Morgen hat jedoch unaufhaltsam begonnen. Das Rehlein wittert ihn auch. Hast du es entdeckt?

*Freuen darf sich, wer auf die Probe gestellt wird und sie besteht.
Denn Gott wird ihm den Siegeskranz geben:
das ewige Leben, das er allen versprochen hat, die ihn lieben.*

Jakobus 1, 12

2. Tag

Wir Menschen gleichen Bäumen. Am Anfang des Lebens sind wir klein und zart, später durch das kräftige Sonnenlicht und die vielen Gaben aus Gottes Hand stark und weit verzweigt.

Wie tief ins Erdreich hinein reicht wohl die zweite, unsichtbare Hälfte dieses prächtigen Baumes? Welches ist die Zahl der Wurzelspitzen, die im Dunkeln unwillkürlich nach Wasser greifen? Wie manches Ästchen streckt sich in die Höhe, um begierig Wärme und Strahlen der Sonne in den festen Stamm aufzunehmen?

Auch ich brauche guten Boden, helles Licht und klares Wasser, damit ich in den Stürmen meines Lebens Kraft finde. Ohne Widerstand entstünde sie nicht, und ich könnte zu nichts nütze sein. In den Kämpfen des Herzens aber erwächst, was in der Stille danach zum Segen wird.



Kommt doch zu mir, ich will euch die Last abnehmen!

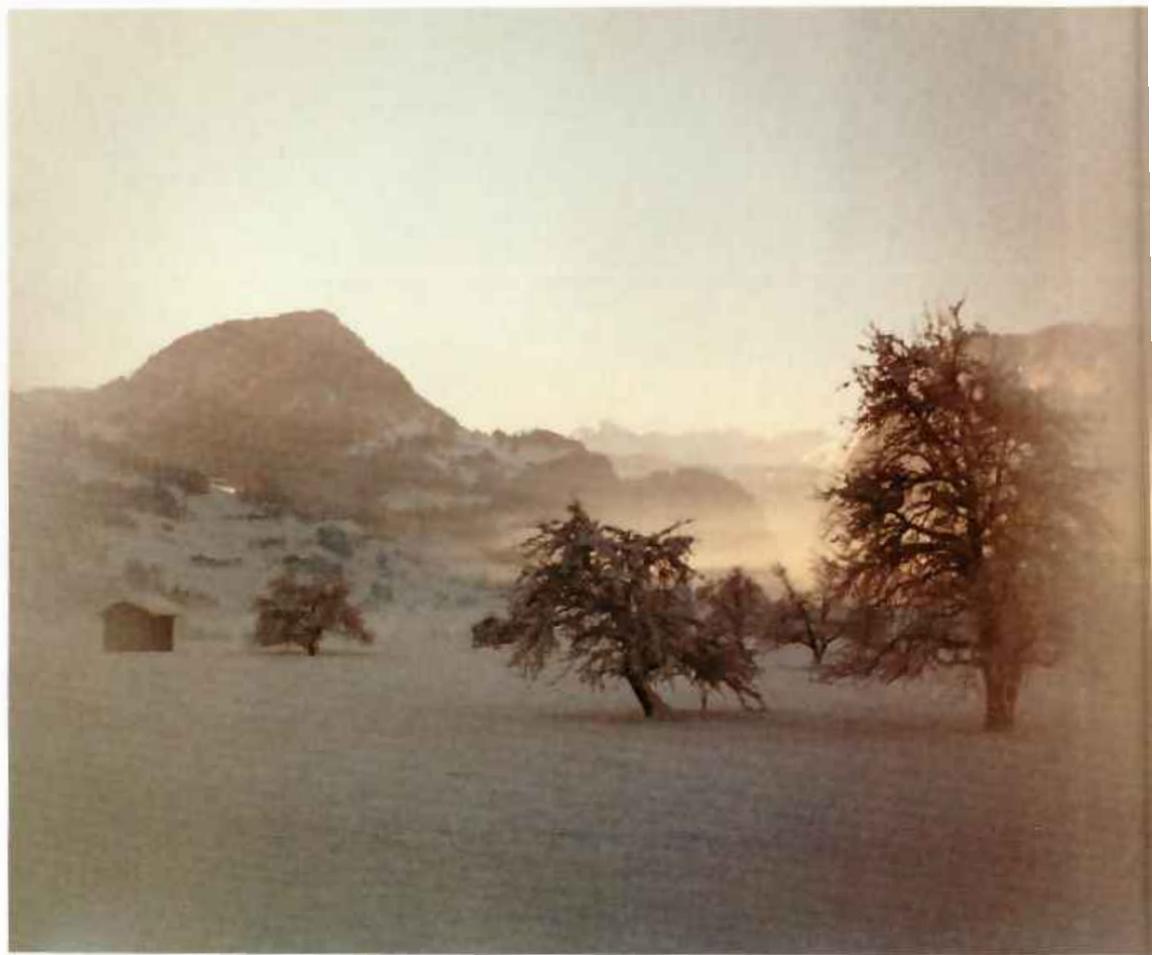
Lernt bei mir, dann findet euer Leben Erfüllung.

Was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last. Matthäus 11,28-30

Wo aufgetragene Lasten zu sehr drücken, bricht etwas ab. Hier ist es ein Ast, der unter den schweren Schneemassen geknickt ist. Er liegt am Boden und wird im nächsten Frühling nicht mehr blühen.

Wir reden von «gebrochenen Herzen» und von «gebrochenen Menschen». Sie haben die Erfahrung dieses Baumes durchgemacht. Sie kennen den unsagbaren Schmerz, einen Teil von sich selber hergeben zu müssen. Andere vermögen das nur sehr schwer zu verstehen. Darum wollen wir nicht vorschnell trösten, denn das wäre billiger Trost, der das Elend nur noch grösser macht. Stattdessen fühlen wir mit und gestehen ungeschminkt ein, wie schlimm so etwas ist. Denn eines ist uns möglich: auch da zu sein und unter Tränen ehrlich mitzuleiden.





4.Tag

*Gott ist Licht. In ihm gibt es keine Spur von Finsternis.
Leben wir im Licht, so wie Gott im Licht ist,
dann sind wir miteinander verbunden.* 1. Johannes 1,5.7

Der Morgennebel weicht dem Licht des Tages. Die Sonne beseitigt letzte Unklarheiten und legt die Schönheit der Natur frei. Wie die Bäume erwarten wir die Wärme, um wieder aufatmen und uns entfalten zu können.

Gott ist Licht. Er ist die Kraftquelle meines Lebens, nach der ich ausschau und zu der ich mich strecke, wie auch jede Pflanze in die Richtung der Lichtquelle wächst. Gott ist Licht – da wir Gottes Kinder sein dürfen, sind wir Kinder des Lichts, Lichtkinder! Aus dem Licht sind wir geboren, das Licht lässt uns reifen, und am Schluß nimmt uns das Licht auf.

Deshalb lieben wir die Werke des Lichts, wenn wir uns an die Arbeit machen. Wir lieben ehrliche Auseinandersetzungen, klare Aussagen, gradliniges Handeln und offenerzige Großzügigkeit. Wir vergeben unseren Mitmenschen freimütig und gönnen ihnen einen Neuanfang mit uns. Wir bitten für Leute, die Mühe mit uns haben, und sogar für solche, die uns nicht kennen.



5. Tag

*Wie glücklich ist, wer Freude findet an den Weisungen des Herrn.
Er gleicht einem Baum, der am Wasser steht.* Psalm 1,2-3

*In reifem Alter wird man dich begraben,
so wie man Korn erst einfährt, wenn es reif ist.* Hiob 5,26

Oktobergold – kurz bevor die Blätter fallen, zeigt der Baum nochmals die prächtigsten Herbstfarben. Ein letztes Mal vor der Winterruhe ersteht er in seiner ganzen Herrlichkeit. Es ist, als ob er aller Welt noch einmal vor Augen führen wollte, welche Pracht und Lebensfreude in ihm stecken. Mich erfüllt das mit Hoffnung.

Viele Menschen kennen vor ihrem Tod keine Schmerzen mehr. Ein unendliches Glücklichein kommt über sie, eine tiefe Zufriedenheit erfüllt sie, und ein wunschloses Wohlgefühl kehrt ein. Dieses Aufblühen vor dem Sterben weist auf den Willen Gottes in doppeltem Sinn hin: Der Mensch fühlt sich wieder, wie der Schöpfer ihn einst gedacht hat und wie der Erlöser ihn nochmals sehen möchte, nämlich: ganz. Alles wird wieder gut werden, wie es schon damals gut war, als Gott die Welt schuf.

*Wer mir vertraut, aus dessen Innerem
wird lebendiges Wasser strömen.* Johannes 7,38

6. Tag

Was erlebt dieses Wasser, bis es im Meer anlangt? Wem dient es, bis es die nächste Stufe seines wunderbaren Kreislaufes erreicht? Wie viele Menschen löschen ihren Durst damit, wie manche Wäsche macht es sauber! Wie viele Tiere gehen daran zur Tränke, und wie manche Pflanzen begießt es! Wie viele Turbinen setzt es in Bewegung, und wie manchen Stuben bringt es Licht!

Rüste mich mit deinem Geist aus,
du grosser Gott über mein kleines Leben,
damit meine Freude, die du gesät,
zur vollen Entfaltung gelangt!

Umgehen will ich Stolpersteine,
Mächte im Widerstreit zusammenhalten,
die Strecke meines Weges meistern
mit deiner Hilfe.

In mir sollst du Unglück wenden,
Segen durch mich spenden,
Glück in andre Herzen malen,
Licht von deinem Lichte strahlen!



Wer durstig ist, soll kommen, und wer von dem Wasser des Lebens trinken möchte, wird es geschenkt bekommen. Offenbarung 22, 17

7. Tag

Ein Jungbrunnen, der unsere Lebenskräfte neu macht, wäre schon etwas Erwünschtes. Verzweifelt wird er im Alltag gesucht, clever von Geschäftemachern angeboten. Was man sich heute nicht alles erstehen sollte, um auf der Höhe zu sein! Auffällig ist nur das: Es kostet so viel.

Bei unserem Heiland steht es anders. Er bietet das Wasser des Lebens – Lebenswasser! – völlig umsonst an, gratis, geschenkt. Da sind wir eingeladen, auf der sattgrünen Wiese Gast zu sein beim Lebensbrunnen, wo uns nichts fehlt, wo wir bleiben und Wurzeln schlagen können. Läßt sich da nicht gut ruhen im Schatten der Tannen? Läßt sich da nicht gut wohnen beim Wasser unter der Sonne? Läßt sich da das Leben nicht gut einrichten im Einklang mit uns selber und im Frieden mit den Nachbarn? Wenn du es wagst, Jesu Einladung anzunehmen, werde ich dir gerne Gesellschaft leisten.





Ich verlasse mich auf dich!

Du, Herr, bist und bleibst mein Gott!

Was aus mir wird, das liegt in deiner Hand. Psalm 31, 15–16

Alles fließt. Alles verändert sich. Die Erde dreht sich, Sterne kreisen, Wolken gehen. Aus Kindern werden Erwachsene, die Gesichter der Menschen werden alt. Alles fließt. Alles verändert sich. Nichts bleibt. Nichts? Wirklich nichts? Gott ist nie anders. Er bleibt. Und Gott ist die Liebe, Gott ist das Licht. Das bleibt.

Im Wechsel meines Lebens kann ich mich daran halten. Mag alles um mich herum wanken, weil ich selber zutiefst erschüttert bin, Gott hält. Sein Gesicht wird nicht alt. Seine Liebe bleibt ewig frisch und sein Licht hell.

Aber das Wasser im Bach fließt. Wie die Zeit geht es an mir vorbei – nicht spurlos, sondern es hinterläßt seine Furchen in der Landschaft. Eigentlich eindrücklich, wie das Wasser sich einen Weg sucht. Es findet immer den ihm bestimmten Weg, immer tiefer und tiefer. Es gräbt tiefgründig.

Sucht uns Gott auch so? Geht er auch so direkt ans Wesentliche, weiter, immer weiter, bis er auf Grund stößt, der nicht mehr nachläßt? Ob wohl der ganze Lebensweg ein einziges Hintersichlassen von Unwesentlichem ist? Er ist ein einziges Fortschreiten zum Leben!



9.Tag

*Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz,
prüfe meine Wünsche und Gedanken!
Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen,
dann bring mich zurück auf den Weg zu dir!* Psalm 139,23–24

*Zeige mir, Herr, den richtigen Weg,
leite mich auf gerader Bahn.* Psalm 27,11

Wenn wir den Zaun – der im Winternebel verschwindet – betrachten, erkennen wir das Handwerk des Meisters: Pflock um Pflock wurde sorgfältig eingeschlagen, Latte um Latte befestigt.

Gewiß, Zäune grenzen ein und zäunen aus. Sie schützen und bergen aber auch. Sie sind sichtbare Zeichen geschichtlich entstandener Besitzverhältnisse und geben darüber Aufschluß, welchen Weg das Land gegangen ist. Um die Andeutung eines Pfades geht es hier.

Wie sich der Zaun Pflock um Pflock und Latte um Latte entwickelt, so wird unser Lebensweg Fuß vor Fuß und Schritt um Schritt gegangen. Ein Wachstumsprozess löst den andern ab, ein Arbeitsgang folgt dem nächsten.

Geheimnisvoll verliert sich der Weg in die Unendlichkeit. Ich finde, wir haben ein Anrecht darauf, dieses Geheimnis für uns in Anspruch zu nehmen. Es darf ein Geheimnis geben, das nur mir und meinem Gott gehört. Dem Leben ist etwas Geheimnisvolles eigen, das ihm nicht genommen werden kann, wenn es nicht zerstört werden soll.



*Wisst ihr denn nicht, daß euer Körper
der Tempel des heiligen Geistes ist?
Gott hat euch seinen Geist gegeben,
der jetzt in euch wohnt.* 1. Korinther 6, 19

Ein heimeliges Haus! Der Holzvorrat wird noch ausreichen, bis der Winter vorüber ist. Bereits zeigt die Wiese schneefreie Flecken, und das Schneewasser tropft vom Dach in die Behälter, die es auffangen. Ein einladendes Haus! Am liebsten würde ich eintreten und an der Wärme des Ofens Gedanken mit lieben Menschen austauschen. Kommst du mit?

Eigentlich sind wir Menschen auch Häuser. Es wohnen in uns Gefühle, wir beherbergen Empfindungen und geben einer bestimmten Einstellung Raum. Wir reden ja auch von einem «gescheiterten Haus» oder von einem «verrückten Haus», und der Ausdruck «Frauenzimmer» ist uns noch geläufig.

Der Apostel Paulus nennt uns Menschen gar «Tempel des heiligen Geistes». Nur vom Menschen heißt es, Gott habe ihm bei der Schöpfung den Lebenshauch in die Nase geblasen, damit er lebendig wurde. Gottes Geist wohnt in uns.

Das Wichtige an einem Haus ist die Art und Weise, in der es Platz bietet und Menschen aufnimmt. Es dient immerzu und bietet eigentlich nichts anderes als Schale, Rahmen, Behausung. Kein Haus ist die Mitte von sich selber. Ein Haus kann gar nicht egoistisch sein, sonst ist es kein Haus mehr, sondern ein Denkmal oder ein Museum, in dem Vergangenheit wohnt.

Wenn das Zelt, in dem wir jetzt leben, nämlich unser Körper, abgebrochen wird, hat Gott eine andere Umhüllung für uns bereit; ein Haus, das nicht von Menschen gebaut ist und das in Ewigkeit bestehen bleibt.

Ich würde am liebsten sogleich meinen Körper verlassen, um beim Herrn zu Hause zu sein. 2. Korinther 5, 1.8

Der Bergfrühling bricht unsere Herzen auf. Er macht uns Mut und schenkt uns Freude, das Haus zu verlassen und die Welt zu erkunden.

Manchmal möchten wir unsere Körper dastehen lassen und mit Geist und Seele ausziehen, um ungestört und frei zu leben, nur zu leben und zu lieben.

So ein Haus kann uns schon fest an sich binden. Diese Eigenart haftet allem Materiellen an. Wir befinden uns dauernd in Gefahr, das Leben an tote Gebäude zu verlieren.

Einladend sein, das ist erst das eine. Selber zu Besuch gehen, das ist das andere. Wir brauchen beides. Das Leben umfaßt nicht nur das Wohnen, sondern auch das Reisen. Jeder Frühling bedeutet den Anfang einer langen Wanderung durch den Sommer.



*Am siebten Tag hatte Gott sein Schöpfungswerk vollendet
und ruhte von seiner Arbeit aus.*

Deshalb segnete er den siebten Tag und erklärte:

Dieser Tag ist heilig, er gehört mir. 1. Mose 2,3

Das alte Haus versah einst einen besonderen Dienst. Man sieht es ihm an: Es war eine Mühle.

Die alte Mühle wird nicht mehr gebraucht. Und doch will sie uns etwas Bestimmtes ausrichten. Verzaubert und verträumt liegt sie da.

Solche Winkel und Ecken benötigen unsere Herzen – unausgefüllte und stille. Wir halten es nicht aus, mit allen Fasern angespannt zu sein. Ruhe ist ein Teil des Lebens – und erst noch ein sehr schöpferischer.

Der Sonntag ist der schönste Tag der Woche. Ich lasse ihn mir nicht nehmen, denn er ist die stete, kleine Einübung des großen Sonntags, der auf mich wartet!



*Nur eine Bitte habe ich an den Herrn, das ist mein Herzenswunsch:
Solange ich lebe, möchte ich in seinem Tempel bleiben
und dort an jedem Tag erleben,
wie gut er zu mir ist,
und hören, welchen Weg ich gehen soll.* Psalm 27, 4

*Ich liebe das Haus, in dem du wohnst,
wo du selber uns nahe bist.* Psalm 26, 8

Gotteshäuser haben es in sich. Mit dem ersten Blick unterscheiden wir die Häuser Gottes von den Häusern der Menschen. Sie sind ganz anders. Wir spüren das auch, wenn wir ihre Stille aufsuchen, um unser Leben zu überdenken und Kraft zu sammeln.

Gotteshäuser gehören uns allen, weil sie Gott gehören. Eigentlich sind sie Stuben, in denen die Familie Gottes zusammenkommt. Wir versammeln uns dort, die Kleinen neben den Großen, der Bauer neben dem Arbeiter, der Vermögende neben dem Armen, Männer neben Frauen, Ausländer neben Einheimischen, denn hier sind einfach alle zu Hause.





14. Tag

*Ich gebe euch jetzt ein neues Gebot, das Gebot der Liebe.
Ihr sollt einander genauso lieben, wie ich euch geliebt habe.
Wenn ihr einander liebt, werden alle erkennen,
daß ihr meine Jünger seid.* Johannes 13, 34–35

Was weiß der Frieden vom Krieg,
wenn ihm die Gräber und Namen der Gefallenen nicht davon
erzählen?

Was weiss die Liebe vom Haß,
wenn vergiftetes Blut nicht zum Himmel schreit?

Was weiß die Stille von der Hetze,
wenn ihr der Lärm nicht klagt?

Ahnst du nicht, wie schön du's haben kannst?

In der Hoffnung ist unsere Rettung schon vollendet – aber nur in der Hoffnung. Wenn wir schon hätten, worauf wir warten, brauchten wir nicht mehr zu hoffen.

Wer hofft denn schon auf etwas, das schon da ist? Also hoffen wir auf das, was wir noch nicht sehen und warten geduldig darauf. Römer 8, 24–25

Zuerst muß ich gut ankommen, und das ist gar nicht so selbstverständlich.

Dann brauchen wir viel Zeit füreinander, denn wir kennen und verstehen uns noch lange nicht.

Es wird Mißverständnisse geben und Schmerzen bereiten. Wir werden schuldig aneinander werden, denn am meisten schulden wir denen, die wir lieben, denen, die wir Tag für Tag sehen. Ich werde dir aber vergeben und du mir auch, denn Liebe bedeutet, sich nie selber entschuldigen zu müssen.



*Sie alle blieben ständig beisammen und teilten alles miteinander,
feierten das Mahl des Herrn und beteten gemeinsam.*

*Alle, die zum Glauben gekommen waren,
taten ihren ganzen Besitz zusammen.*

*Tag für Tag versammelten sie sich und feierten in jubelnder
Freude und priesen Gott.* Apostelgeschichte 2, 42.44.46-47

Die Möwen haben es eingeübt:
miteinanderziehen, dasselbe anstreben,
sich gegenseitig vertrauen,
zusammengehören, gemeinsam gehen.

Die beiden Möwen wissen:
Du brauchst nicht viele,
aber gute Freunde.

Die Möwen haben gemerkt:
So fällt alles leichter!



*Einer soll dem anderen helfen, seine Lasten zu tragen.
So erfüllt ihr das Gesetz Christi.* Galater 6, 2

17. Tag

Wie die zwei im Alter noch vorwärts blicken können! Wie sie noch Freude haben an den Tieren, am Wasser und am Leben!

Man sieht es ihnen an: Mancher Kampf wurde ausgefochten, etliche Schwierigkeiten überwunden, harte Arbeit geleistet. Vieles drückte auf ihre Schultern, und schwer lastet die Vergangenheit auf ihnen.

Und doch: Auch daß sie noch eine Zukunft haben, spürt man ihnen an. Gott hat noch etwas vor mit diesen beiden. Sie haben noch eine Aufgabe zu erfüllen. Ob sie uns wohl das zu sagen haben: Das letzte Kapitel der Liebesgeschichte zwischen Gott und seinen Menschen ist noch nicht geschrieben?





18. Tag

*Jetzt sehen wir nur ein unklares Bild wie in einem trüben Spiegel;
dann aber stehen wir Gott gegenüber.*

*Jetzt kennen wir ihn nur unvollkommen; dann aber werden wir ihn
völlig kennen, so wie er uns jetzt schon kennt.* 1. Korinther 13,12

Die Welt ist wunderschön. Vor allem wo man zusammensteht und sich liebt, da vervielfacht sich jedes Geschenk. Du spürst im Herzen richtig: Der Mensch lebt erst im Wechsel eines liebevollen Du und Ich.

Es wartet aber eine Herrlichkeit auf uns, im Vergleich zu der jede schöne Empfindung nur ein schwaches Aufleuchten bedeutet. Die Bilder dieser Welt sind trüb gegen die Bilder der neuen Welt. Die Musik dieser Welt ist unklar gegen die Musik der neuen Welt, die wir noch hören werden. Wir sehen die neue Welt erst wie einen phantastischen Teppich von unten.

Die Überraschung wird groß sein!

*Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt.
Ich halte geradewegs auf das Ziel zu,
um den Siegespreis zu gewinnen.
Dieser Preis ist das neue Leben, zu dem Gott
mich durch Jesus Christus berufen hat.* Philipper 3, 13–14

Kind bedeutet immer Anfang, Frische, Zukunft. Da wird uns besonders bewußt, wie sehr unser Leben in Gottes Händen liegt und es von seinem Willen abhängt, ob sein Segen darüber sein darf.

Darum möchte ich beten:

Du läßt mich Räume entdecken, Herr, in denen ich atmen und leben, mich umsehen, bewegen und entfalten kann; Räume, in denen ich geliebt werde und liebe; Räume, die mir deshalb selber lieb werden, da sie Heimat bieten. Du schenkst sie mir, du verleihst mir die Kraft, sie zu öffnen, den Mut, sie zu durchschreiten. Du gibst mir die Sinne, um sie wahrzunehmen und auszukosten, und auch den Geist, sie zu füllen. Schenke mir deine Welt – wie du sie gedacht hast – und mich, dein Kind – wie du mich gedacht hast – auch ihr! Amen.





*Unsere Hoffnung ist für uns ein sicherer und fester Anker,
der hineinreicht bis ins Allerheiligste.
Dorthin ist Jesus als unser Wegbereiter vorausgegangen.*

Hebräer 6, 19–20

Was das Mädchen denkt und fühlt, was es erlebt, wissen wir nicht. Es scheint mir, Kinder seien uns Erwachsenen immer ein wenig voraus. Sie leben bereits in einer Zeit, die wir nicht mehr erreichen. Da ist Vorsicht am Platz.

Was das Mädchen denkt und fühlt, was es erlebt, wissen wir nicht. Wir können nur einiges aus seinen Augen und seinem Gesicht ablesen und von ferne ahnen, was es bewegt.

Ich möchte es mit wenigen Worten so ausdrücken:
Banges Hoffen,
gespanntes Erwarten,
ungewisses Vorwärtsblicken –
das gibt's.
Hoffen im Bangen,
Erwarten in Spannung,
Vorwärtsblicken im Ungewissen –
das siegt!

*Laß uns erkennen, wie kurz unser Leben ist,
damit wir zur Einsicht kommen!* Psalm 90, 12

21. Tag

Junges Mädchen und alte Frau im selben Bild. Das Kind schaut vorwärts und ißt – es kann's noch brauchen. Die Bejahrte geht in sich und zieht sich zurück – sie braucht das auch. Die Kleine mit fallendem Haar, die Alte die Haare eingebunden. Hier öffnet sich ein Leben, dort schließt sich eines.

Einer meiner Schüler hat dazu spontan gesagt: «Vielleicht denkt sie an ihre Kindheit zurück». Was wohl dazwischen liegt? Und: was bleibt? Diese Fragen haben mich beschäftigt:

Leben lebt kurz.

Kaum hast vorangeblickt,
ziehst du dich zurück.

Was bleibt,
das nicht vergeht,
ist Liebe –
die lebt!





*Herr, deine Güte reicht bis an den Himmel
und deine Treue, so weit die Wolken ziehen!
Du, Herr, hilfst Menschen und Tieren.
Deine Liebe ist unvergleichlich.* Psalm 36, 6-8

Die untergehende Sonne zeigt mir meine Grenzen – sie zeigt mir, wie klein ich bin und wie weit der Weg noch ist.

So wird sie zum Zeichen für alles, was mir entgleitet, was vor mir flieht; ein Zeichen für alles, was ich nicht halten kann.

Entschwindendes Glück, zerbrechende Hoffnung, erstickende Zukunft: Für so manche Traurigkeiten bildet die untergehende Sonne ein Symbol. Und doch sehe ich sie gerne, denn in meinem Innersten nehme ich es an, daß nicht alle meine Wünsche in Erfüllung gehen.

Die untergehende Sonne zeigt mir meine Ohnmacht, an der ich verzweifeln müßte, wüßte ich nicht ganz genau: Sie bringt mir den morgigen Tag mit seinem großen Geschenk, das mir heute noch ein Geheimnis ist.

*Freut euch immerzu, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid,
und noch einmal sage ich euch: Freut euch!
Alle sollen sehen, wie freundlich und gütig
ihr zueinander seid. Der Herr kommt bald!* Philipper 4, 4-5

*Die den Herrn lieben,
sollen siegreich sein
der Sonne gleich,
die strahlend sich erhebt.* Richter 5, 31

Als ein kleiner Gruß
aus dem grossen All
steht die Sonne blutrot
über der Erde.
Ob sie vom Schöpfer
so gedacht wurde,
uns zu sagen,
es ihr gleichzutun:
die Strahlen verschwenderisch zu verschenken,
bis auch wir die Farbe der Liebe
ganz angenommen haben?



Am Himmel hat Gott der Sonne ein Zelt gebaut.

Sie kommt daraus hervor

wie der Bräutigam aus dem Brautgemach,

wie ein Sieger betritt sie ihre Bahn.

Sie geht auf am einen Ende des Himmels

und läuft hinüber bis zum anderen Ende.

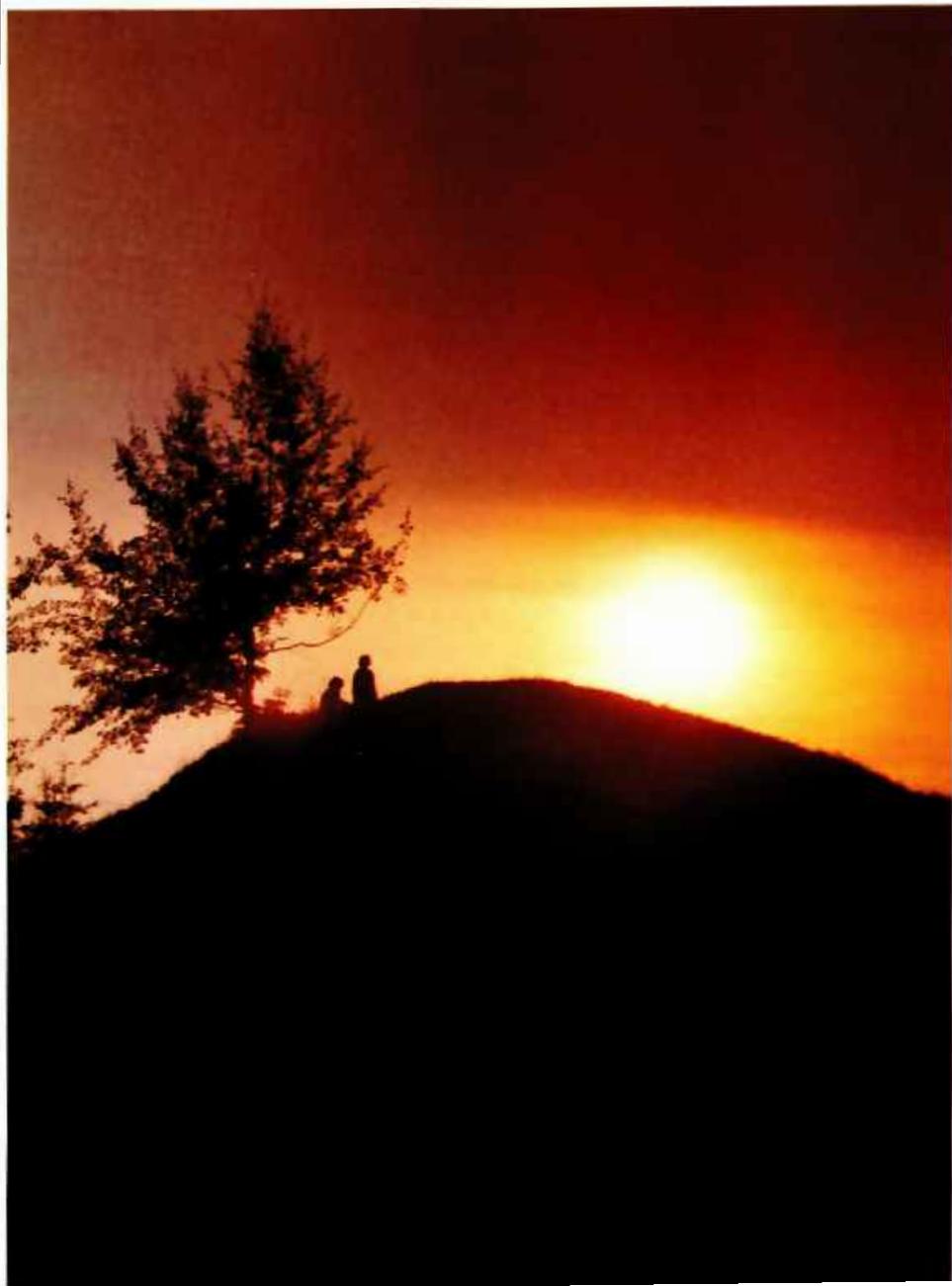
Nichts bleibt ihrem feurigen Auge verborgen. Psalm 19, 5–7

Oft wird uns der Wert von Dingen erst recht bewußt, wenn wir sie verlieren. Ein Sonnenuntergang weckt den Gedanken, etwas hergeben zu müssen. Er ruft in Erinnerung, was wir am Leben haben und was wir zu verlieren haben.

Noch einmal berührt das Licht der Sonne den See, und die Trauerweide schaut zu. Sie weiß, was sie der Sonne zu danken hat. Davon wird sie leben, bis sie die Sonne wieder sieht. Die Trauerweide wird stillehalten und dulden; sie wird mit ihren Kräften haushälterisch umgehen und ausharren.

Noch einmal berührt das Licht der Sonne den See, und er läßt es sich gerne gefallen.





25. Tag

*Auch wenn alles einmal aufhört –
Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben;
doch am höchsten steht die Liebe.*

1. Korinther 13, 13

Der kleine Abschied der Sonne an jedem Abend
ist die Vorwegnahme des großen Abschiedes am Lebensabend.

Jeder Tag und jedes Leben
bringt einen Berg von Erlebnissen hervor.
Was wären all die kleinen und die großen Augenblicke,
wenn wir sie nicht mit Menschen teilen dürften?
Das Teilen der großen und kleinen Augenblicke
gehört zum liebenswerten Leben.

Mit dir will ich den kleinen Abschied der Sonne am Abend teilen,
damit wir den großen Abschied am Lebensabend schon ein wenig
kennen und wissen: Die Sonne kommt wieder! Und die Liebe verläßt
uns nicht.

*Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel
und auf der Erde gegeben.*

*Darum geht nun zu allen Völkern der Welt
und macht die Menschen zu meinen Jüngern!
Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles befolgen,
was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr wissen:
Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.*

Matthäus 28, 18–20

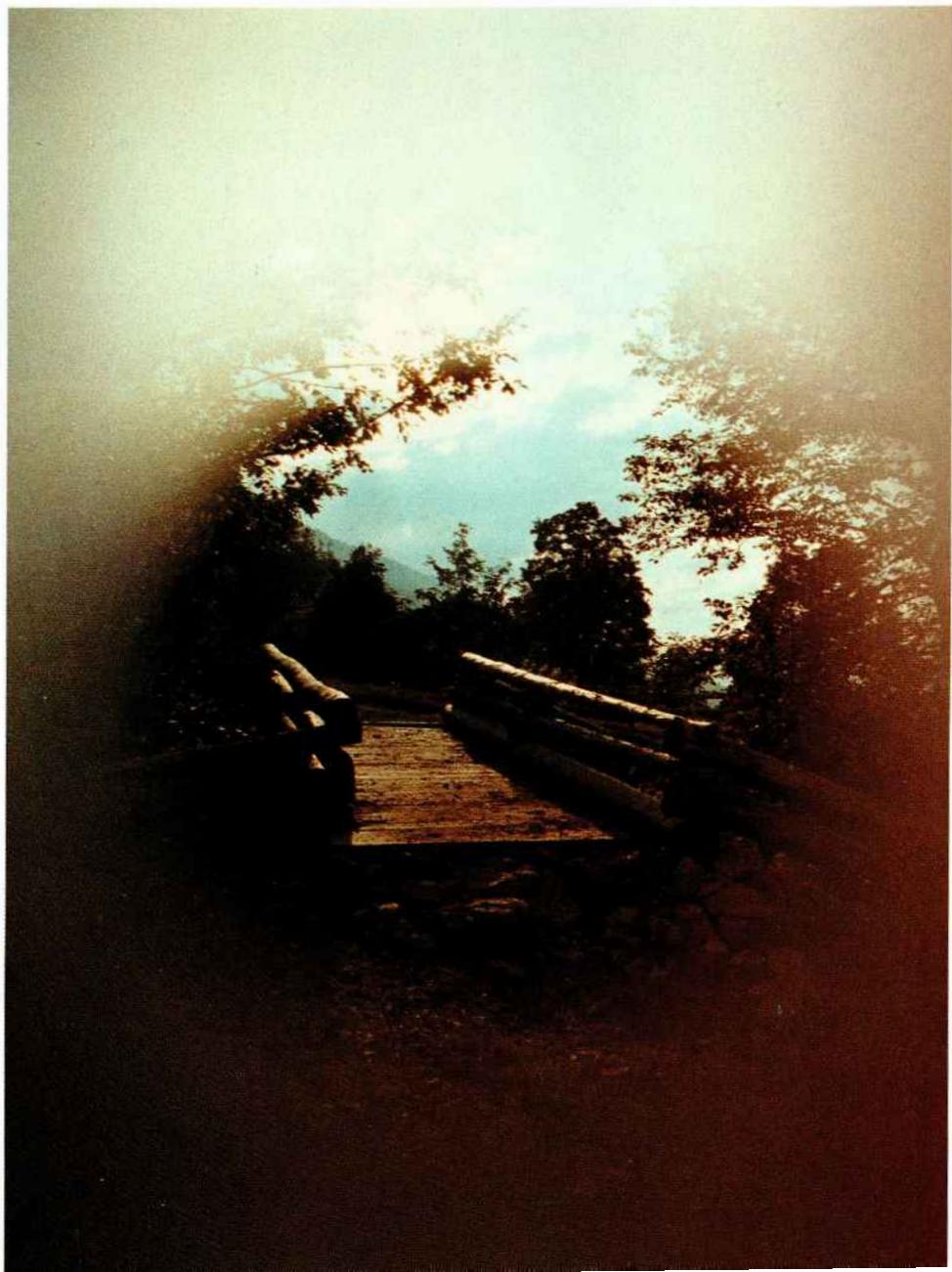
Glocken holen herbei und senden aus, Glocken rufen und schicken, Glocken sammeln und lassen wieder los. Ihr Dienst ist nicht spektakulär, und doch geht Glockengeläut tief, denn es meint jeden von uns.

Ob arm oder reich, angesehen oder verachtet, bedrückt oder glücklich, ob du da zu Hause bist oder fremd – dieses Glöcklein läutet für jeden mit demselben Klang. Und nicht nur das, meistens ertönen Glockenklänge über Menschengenerationen hinweg. Sie haben schon deine Eltern und Großeltern gemeint, und sie gelten auch den Kindern und Kindeskindern.

Sie haben etwas Soziales an sich, etwas Gerechtes, die Glocken. Denn jeden laden sie ein in die Stille des Gotteshauses, in die Stille des eigenen Herzens, um schließlich jeden mit neuen Kräften versehen auch wieder an seine Arbeit gehen zu lassen.

Glocken rufen aus dem Alltäglichen ins Besondere hinein, um das Besondere dem Alltäglichen zu schenken.



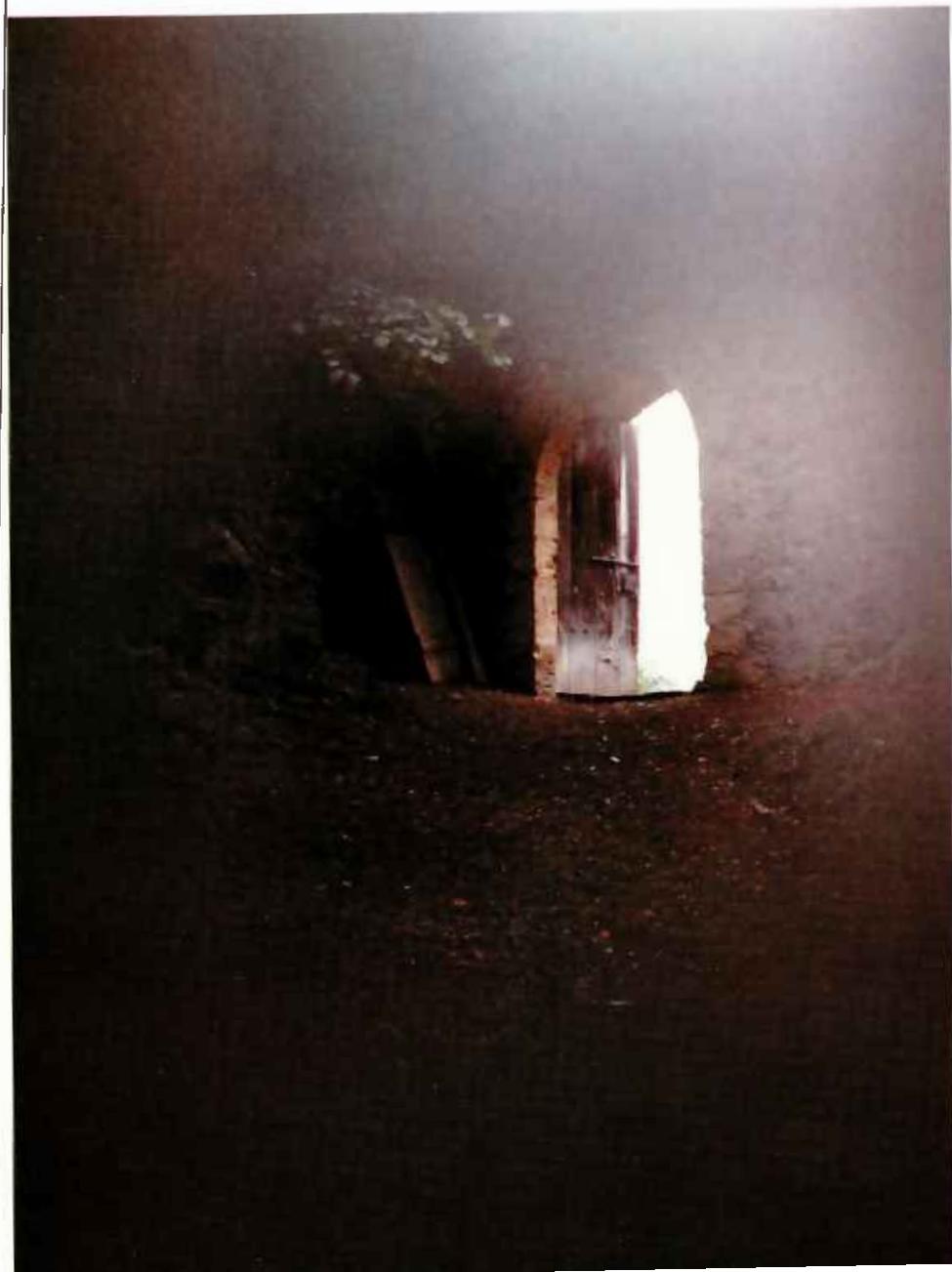


*Befiehl dem Herrn deinen Weg;
verlaß dich auf ihn, er macht es richtig!* Psalm 37, 5

Brücken sind die kürzesten Wege,
die über Abgründe und Schluchten führen.
Die kürzesten Wege, aber nicht die leichtesten,
denn sie müssen zuerst errichtet werden.
Einmal gebaut, sind sie jedoch ein Segen
und dienen vielen.

Menschen, die Brücken schlagen,
haben das Auge für Hindernisse
in der Geographie der menschlichen Seele.
Sorgsam setzen sie auf vertrautem Grund an
und tragen das ihre dazu bei,
damit eine Verbindung über die Kluft entsteht.

Brücken sind dazu da,
über Abgründen und Schluchten
nicht zu verzweifeln, sondern darüber zu staunen,
daß sie Freude schenken an der Wanderung
durch das Land in der Natur draußen
und durch das Land der Seele in mir drinnen.



*Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet.
Er wird ein- und ausgehen und Weideland finden.* Johannes 10, 9

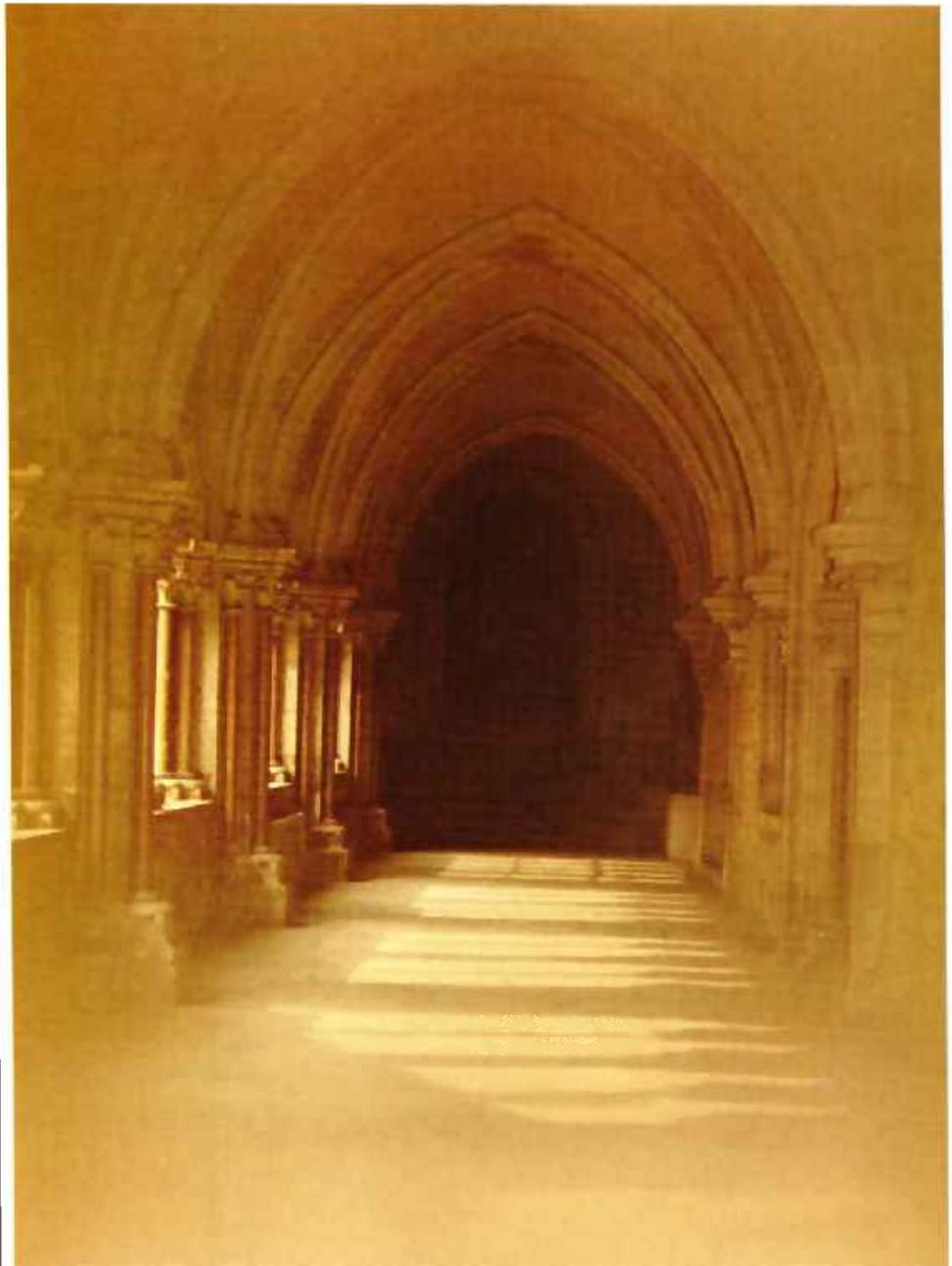
Ein- und Ausgang, Durchgang, Türe,
ins Leben hereinkommen, aus dem Leben scheiden,
das Licht der Welt erblicken, das ewige Licht sehen –
wohl schon immer wurde der Tod mit der Geburt verglichen.
Das Erlebnis am Anfang und am Ende des Lebens –
es ist ähnlich.

Beide Male durchschreiten wir eine enge Pforte,
die uns in die Weite führt,
einen dunklen Gang,
der uns ins Licht bringt.

Der Reformator Martin Luther meinte dazu:
«Aber der enge Gang des Todes macht,
daß uns dieses Leben weit und jenes eng dünkt.
Darum muß man von der leiblichen Geburt eines Kindes lernen,
wie Christus sagt: 'Eine Frau, wenn sie gebiert,
so leidet sie Angst, wenn sie aber genesen ist,
so denkt sie nicht mehr an die Angst,
weil sie einen Menschen in die Welt geboren hat' (Johannes 16, 21),
also muß man sich im Sterben auch der Angst bewußt sein
und wissen, daß darnach ein grosser Raum
und Freude sein wird.»

Oftmals ist der erste Schritt der schwierigste. Er braucht am meisten Mut, weil wir nicht wissen, was er auslöst und zur Folge hat. Darum ist die Richtung so wichtig, die wir diesem Schritt geben.

Geh mit mir
– schweigend –
durch Licht und Schatten
– zusammen, nicht allein –
in Tiefen,
wo Gott wohnt
und wir ganz,
ganz wir sind.



*Ich bin gewiß, daß uns nichts von dieser Liebe trennen kann:
weder Tod noch Leben, weder Engel noch andere Mächte,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder etwas im Himmel noch etwas in der Hölle.
Durch Jesus Christus, unseren Herrn,
hat Gott uns seine Liebe geschenkt.
Darum gibt es in der ganzen Welt nichts,
was uns jemals von Gottes Liebe trennen kann.* Römer 8, 38–39

Was wollten wir uns nicht halten
am Halt aus jener Welt
bei der Wanderung durch diese?

Was wollten wir nicht sehen
das Licht aus jener Welt
mit den Augen von dieser?

Was wollten wir nicht kennen
die Liebe aus jener Welt
beim Leben in dieser?

JAKOB VETSCH ist Gemeindepfarrer in Wartau-Gretschins SG. Während der Tätigkeit in seiner ersten Gemeinde in Klosters-Serneus GR hat er die Sagensammlung «Ds Goldbrünneli» herausgegeben. Im Herbst 1984 erscheinen unter dem Titel «Wolf und Lamm» seine Predigten über Tiere im Oesch Verlag, Glattbrugg.

THOMAS JOST lebt als Hotelier in Klosters-Dorf. Er hat seine Fotos bereits in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

Die Fotos sind in verschiedenen Formaten in gediegenen Rahmen erhältlich bei Thomas Jost, Hotel-Restaurant Rufinis, 7252 Klosters-Dorf.

Die Bibeltex te sind in der Regel der Bibel in heutigem Deutsch, «Die Gute Nachricht», entnommen.

© by Blaukreuz-Verlag Bern 1984

Buchgestaltung: Otto Messerli

Satz und Druck: BuchsDruck, Buchdruckerei Buchs, 9470 Buchs SG

Bindearbeiten: Schlatter AG, 3011 Bern

Fotolithos: John & Co., 9016 St.Gallen

ISBN 3 85580 174 6 Blaukreuz-Verlag Bern

ISBN 3 920106 88 1 Blaukreuz-Verlag Wuppertal

JAKOB VETSCH ist Gemeindepfarrer in Wartau-Gretschins SG. Während der Tätigkeit in seiner ersten Gemeinde in Klosters-Serneus GR hat er die Sagensammlung «Ds Goldbrünneli» herausgegeben. Im Herbst 1984 erscheinen unter dem Titel «Wolf und Lamm» seine Predigten über Tiere im Oesch Verlag, Glattbrugg.

THOMAS JOST lebt als Hotelier in Klosters-Dorf. Er hat seine Fotos bereits in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

Die Fotos sind in verschiedenen Formaten in gediegenen Rahmen erhältlich bei Thomas Jost, Hotel-Restaurant Rufinis, 7252 Klosters-Dorf.

Die Bibeltexte sind in der Regel der Bibel in heutigem Deutsch, «Die Gute Nachricht», entnommen.

© by Blaukreuz-Verlag Bern 1984

Buchgestaltung: Otto Messerli

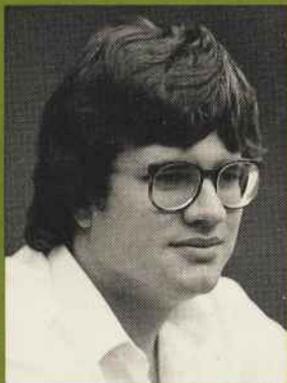
Satz und Druck: BuchsDruck, Buchdruckerei Buchs, 9470 Buchs SG

Bindearbeiten: Schlatter AG, 3011 Bern

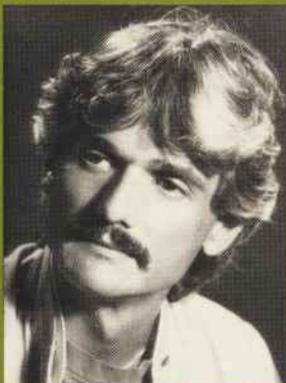
Fotolithos: John & Co., 9016 St.Gallen

ISBN 3 85580 174 6 Blaukreuz-Verlag Bern

ISBN 3 920106 88 1 Blaukreuz-Verlag Wuppertal



Jakob Vetsch



Thomas Jost

Ein junger Pfarrer, dem Verkündigung und Seelsorge wichtig sind, und ein Fotograf, der die Welt mit den Augen eines Künstlers betrachtet, haben zusammen dieses Buch geschaffen. Texte und Bilder sind eine Einheit und begleiten die Leser während dreißig Tagen. Die Sehnsucht der Menschen nach Glück wird ernstgenommen, und vom Bibelwort her werden Antworten auf Fragen des Lebens gesucht.

«Wenn du dich sehnst» ist ein Geschenk für jede Lebenssituation.

Blaukreuz-Verlag Bern